

Diskontinuität und Scheitern im Übergang Schule – Beruf



Diskontinuität und Scheitern im Übergang Schule – Beruf. Zur Persistenz »normalbiografischer« Konstruktionen von benachteiligten Jugendlichen
PIA BUCK
wbv Verlag 2024, 326 S., ISBN (Print) 9783763977611

Treten bei jungen Menschen Verzögerungen und Diskontinuitäten am Übergang Schule – Beruf auf, münden sie häufig in eine der Maßnahmen des Übergangssektors ein. Diese führen bei 40 Prozent der Teilnehmenden nicht zu einem Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung.

PIA BUCK geht in ihrer Dissertation zunächst auf den Übergangssektor und seine Teilnehmenden, die Strukturen und Mechanismen der Arbeitswelt sowie das soziale Konstrukt der »Normalbiografie« ein. Sie konstatiert, dass bei der Untersuchung von Übergangsprozessen meist systemische Ansätze mit quantitativen (Verlaufs-)Analysen zum Einsatz kommen. Zu selten werde bei der Frage, was als gelungener Übergang betrachtet werden kann, die Perspektive der Teilnehmenden des Übergangssektors berücksichtigt. Eine qualitative, subjektorientierte Auseinandersetzung und Erkenntnisse dazu, wie Jugendliche selbst ihre Situation wahrnehmen, ermögliche die Entwicklung geeigneter Förder- und Unterstützungsmaßnahmen und könne zur Verbesserung der Passung mit den systemstrukturellen Anforderungen beitragen.

Mit diesem Ziel formuliert Buck die folgenden Forschungsfragen:

- Welche sozialen Deutungsmuster (nach OEVERMANN) liegen bei den Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen hinsichtlich schulischer und beruf-

licher Bildung, Arbeit/Beruf und Einkommen vor?

- Inwiefern beeinflussen diese Deutungsmuster ihr Bildungsverhalten, ihre Bildungs- und Berufsaspirationen, Übergangsprozesse und ihren Umgang mit der Einmündung in die Maßnahme des Übergangssektors?
- Welche Handlungstypen zur Bewältigung des sich verzögernden Übergangs werden entwickelt?

Die Erhebung schließt zehn Teilnehmende einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme ein, die in problemzentrierten Interviews sowie anhand von Fallvignetten zu ihren bildungs- und arbeitsbezogenen Biografien, Lebensplanungen und Einstellungen befragt werden.

Um aus den Narrationen die impliziten Deutungs- und Handlungsmuster hinsichtlich Bildung und Beruf offenzulegen, kommen rekonstruktive Verfahren zum Einsatz. Den Rahmen für die Auswertung bildet die Situationsanalyse angelehnt an CLARKE, basierend auf der Grounded Theory. Als Kernkategorie arbeitet BUCK die Persistenz der gendertypischen »Normalbiografie« heraus. Demnach halten die Jugendlichen am Konzept des männlichen Familienernährers und der weiblichen Zuverdienerin mit Care-Arbeit fest, weil sie Sicherheit und Stabilität suchen, und zeigen kaum Selbstverwirklichung. Bildung

und Erwerbsarbeit betrachten sie überwiegend verwertungs- und zweckorientiert als Mittel, um soziale Integration zu schaffen und (finanzielle) Autonomie herzustellen. Zur Verwirklichung der »Normalbiografien« zeichnen sich zwei Handlungstypen ab. Der Typ »Bestandsbewahrung« zeigt sich beim Scheitern am Übergang, wenn Jugendliche vor allem an organisatorischen Hürden wie Bewerbungsfristen scheitern. Sie streben weiterhin eine unmittelbare Integration in das (Aus-) Bildungssystem an und gehen dabei pragmatisch vor.

Der Typ »Neuorientierung« tritt beim Scheitern im (Aus-)Bildungs- oder Erwerbssystem auf, etwa bei Entlassung von der Schule aufgrund hoher Fehlzeiten. Bei diesen Jugendlichen ist die Erwartung, erfolgreich einen Abschluss zu erwerben, kaum noch vorhanden. Ihr Erwerbsleben planen sie daher abseits konventioneller Berufsbiografien, etwa in Form von ungelernter Erwerbstätigkeit. Diese Wege interpretieren sie jedoch nicht als Scheitern, sondern als pragmatische Adaption der »Normalbiografien«.

Fazit: Für alle an subjektorientierter Übergangsforschung Interessierten gibt die Dissertation eindrücklich Einblicke in die individuellen Situationen, Deutungsmuster und Handlungstypen der zehn Jugendlichen sowie Impulse für die weitere Forschung. Wie BUCK anmerkt, begrenzt das Sample die Verallgemeinerbarkeit der Forschungsergebnisse. Eine Kombination aus qualitativer subjektorientierter Forschung und quantitativer systemischer Forschung könnte vielversprechend sein. ◀

SILKE FLÖRCHINGER
Redakteurin Servicestelle Jugendberufsagenturen im BIBB
silke.floerchinger@bibb.de